Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich:
durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark.
Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.

Zeitung für Stadt und Land

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.
Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832.

Anzeigen:
Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 15 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 30 Pfg.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck:
Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 89. **Sonnabend, den 30. Oktober 1920.** **33. Jahrgang.**

Zum Reformationsfest.

Der 31. Oktober ruft das deutsch-evangelische Christenvolk zu heiligem Gedanken auf. In allem Wandel der Zeit, das Werk Martin Luthers bleibt. Galt es damals, das Evangelium freizumachen von dem Schutt menschlicher Zutaten, frei von den Ketten eines kirchlichen Imperialismus, so gilt es heute, die Freiheit des Evangeliums zu vermehren gegen die Machtansprüche des Unglaubens. Gewiß, die Front gegen Rom bleibt, denn auch Roms Macht ist im Wachsen. Der weiße Adler im Osten, der gallische Hahn im Westen sind seine starken Bundesgenossen, das deutsche Reich, als Vormacht des Protestantismus, zu zerschlagen. Darum bleiben wir auf der Wacht, auch gegen alle Versuche den Felsen Preußen zu zerbröckeln. Aber dieser Hauptkampf gilt jetzt jenen Mächten, die uns die Geistesmacht der Religion aus den Herzen unseres Volkes herausreißen möchten. Ein Volk ohne Gott muß untergehen, ein Geistesleben ohne die tiefen Quellen der Religion muß versiegen oder in blindem Intellektualismus ausarten. Wer aber Religion will, muß sie wollen in den geschichtlich gewordenen Formen der Konfession, sonst gleicht er dem Manne, der Wasser schöpfen und fassen will ohne Gefäß, und sind wir denn wirklich über Luther, diesen Riesen an Geist, schon hinausgewachsen? Hätten wir garnichts mehr zu lernen von seinem heldenkühnen Glauben und Bekennen dort in Worms, von seinem furchtlosen Kämpfen für die Freiheit von aller Menschenknechtschaft und Gebundenheit, von seinem trutzigen: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir!" Mag auch an den Buchstaben des Bekenntnisses manches sich wandeln und gewandelt haben, der Geist vom 31. Oktober, der Geist von Worms muß uns bleiben. Das tiefe Gewurzelt- und Gebundensein der Seele in Gott, und damit die Freiheit von aller Menschenknechtschaft, das kühne Dennoch des Glaubens: Das Reich muß uns bleiben!

Aus der Umgegend.

Nebra, 30. Oktober.

— **Im Uschmannschen Kino-Theater** wird heute Abend das vielversprochene Filmwerk „Weiße Rosen" zur Aufführung gebracht. Jeder Besucher wird die von Akt zu Akt an Spannung sich steigernde Handlung mit größtem Interesse verfolgen. Außer dem Drama wird noch ein heiteres Lustspiel: „Ein vergnügter Sonntag-Nachmittag" große Heiterkeit auslösen.

— **Operetten-Abend.** „Der ersten Liebe goldene Zeit" hat Gilbert jene anmutige Operette genannt, deren Melodienzauber die Jugend mit sich fortreißt, die Alten aber auf wenige Stunden wieder jung macht, sie gewissermaßen nochmals durchleben läßt die goldene Zeit der ersten Liebe. Herr Direktor Kappenmacher wird uns mit seinem Künster-Ensemble am Sonntag mit der Aufführung dieser Operette erfreuen, was sicher alle Theaterfreunde veranlassen wird, sich rechtzeitig einen Platz zu sichern.

— **Wir haben keine „Sorge" mehr!** Wenn ein Fremder unsere Stadt besuchte, da leuchteten ihm schon auf der Brücke die Worte entgegen: „Zur Sorge". Es war dies der Name des althistorischen Gasthauses, das hart am Berge steht und gewiß diesen Namen erhalten hat, weil jeder Fuhrmann hier Sorge gehabt hat, wie er den Berg hinankommt, denn früher mag die Straße nicht so bequem gewesen sein wie heute. Jahrhunderte alt ist der Gasthof und sein Name, nun aber ausgerechnet jetzt, wo jede Stadt, jeder Mensch von Sorgen gedrückt ist, läßt der neue Besitzer des Gasthofs den Namen „Sorge" einfach mit dem Malerpinsel wegpinseln und aus der „Sorge" einen „Stern" erstehen. Nun haben wir keine Sorge mehr, uns strahlt ein holder Stern! Der Historiker wird allerdings trauern, daß wieder ein altes Wahrzeichen der Stadt Nebra verschwunden ist, zumal der altehrwürdige Gasthof „Zum Anker" ganz eingegangen ist. Und es ist nicht wegzuleugnen: die alten Gasthofsnamen sind Wahrzeichen eines Ortes, sie sind Ueberlieferungen, die eigentlich nicht so ohne jeden Grund geändert werden sollten.

— **Einen Bockschmaus** veranstaltet am Sonntag-Abend der neue Besitzer im „Stern" (früher „Sorge"). Dem ersten öffentlichen Schmaus seit langen Jahren wird gewiß ein großer Zuspruch sicher sein.

— **Säuglingsfürsorgestellen:** Die Einrichtung der Säuglingsfürsorgestellen ist nicht neu; bevor der Staat als Gesetzgeber sich damit befaßte, wurde der Ausbau dieser Fürsorgestellen von der caritativen Liebestätigkeit geleitet und unterhalten. Seit der Staat sich nun eingehend mit der Verbreitung der Fürsorgestellen für Säuglinge befaßt, wird ein lückenloses Netz von Beratungsstellen durch das ganze deutsche Reich gezogen, sodaß jeder Mutter ermöglicht wird mit ihrem Säugling die Fürsorgestellen aufzusuchen und sich dort unentgeltlich Ratschläge vom Arzt oder Fürsorgerin in Bezug auf Ernährung, Pflege und Krankheitsfällen des Säuglings zu holen; (Behandlung findet nicht statt). Die Kraft einer Nation besteht bekanntlich in einem gewissen Ueberschuß gesunder Menschen und von diesem Gesichtspunkt aus hat der Staat die Initiative ergriffen, um der Säuglingssterblichkeit Einhalt zu gebieten, eingedenk der Worte „Kindessache ist Volkssache." So sind auch hier im Kreise seiner Zeit durch den Vaterländischen Frauenverein solche Fürsorgestellen eingerichtet, die sich immer weiter ausgedehnt haben. Ihr Besuch kann nur dringend empfohlen werden. Wir verweisen dabei auf die Anzeige in der heutigen Nummer.

— **Warnung vor einer Schwindlerin.** Im August übernachtete in der Kleinrodaer Gastwirtschaft eine Frauensperson, welche sich Frau Reimann aus Berlin, wo sie Prenzlauerstraße 12 wohne, nannte. Am nächsten Tage entfernte sie sich aus der Gastwirtschaft unter dem Vorgeben, daß sie im Dorfe Lebensmittel einkaufen wolle. Von diesem Wege kehrte sie nicht wieder zur Wirtschaft zurück, vielmehr entfernte sie sich heimlich, und blieb für Speisen und Nachtquartier 15 Mark schuldig. Am 4. August soll eben diese Frauensperson bei einem Gastwirt in Gehofen gestohlen haben. Diese Person wurde wie folgt beschrieben: Alter 30 Jahre, Größe 1,60 Meter, Gestalt schlank, Haare schwarz, Augenbrauen schwarz, stark, Gesicht hager.

— **Weihnachtspakete** nach den überseeischen Ländern, mit denen ein Paketverkehr zur Zeit möglich ist, namentlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika, sind möglichst schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Aushändigung dieser Sendungen an die Empfänger gesichert ist.

— **Von der Eisenbahn.** Vom 24. Okt. 1920 ab erhalten die an der Bahnstrecke Leipzig—Saalfeld (Saale) belegenen Bahnhöfe Gera (Reuß) Pr. Stb. und Zwötzen Pr. Stb. die Bezeichnung „Gera (Reuß) Hbf." und „Zwötzen-West."

Mücheln, 26. Okt. In Albersroda ist die mit Erntevorräten gefüllte Scheune des Gutsbesitzers August Wille bis auf den Grund niedergebrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Sangerhausen. Der kommissarische Landrat Kasparek ist in der Kreistagssitzung am Sonnabend mit 17 gegen 13 Stimmen zum Landrat gewählt worden.

Mansfeld. Die endgültige landespolizeiliche Abnahme der Neubaustrecke der Staatseisenbahn Wippra-Mansfeld fand am Mittwoch, 27. Okt., statt. Die Bahn wird am 1. Nov. dem Verkehr übergeben.

Halle, 26. Okt. (Ein Bubenstreich im Zoo.) Der Zoo hat einen Verlust zu verzeichnen. Der prächtige Löwe „Prinz", ein Prunkstück des Gartens, ist infolge eines Bubenstückes eingegangen. In einem unbewachten Augenblicke hatten gewissenlose Besucher mit einem Schlauche den Löwen vollkommen naßgespritzt. Die Folge war eine starke Erkältung, die den Tod des Löwen herbeiführte.

Erfurt. Der Landwirt Schwarz aus Herleshausen hat vor einiger Zeit an der Straße nach Frauenborn eine Anzahl Kirschbäume angebohrt und angehauen, um sie zum Eingehen zu bringen, und zwar aus einem Racheakt. Wegen dieses Baumfrevels wurde er vom Schöffengericht zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Seine Dienstmagd, die ihm bei diesem Baumfrevel behilflich war, erhielt 300 Mark Geldstrafe. Dieser Baumfrevel hat besonders aus dem Grunde großes Aufsehen erregt, weil der Verurteilte Vorsitzender des Bauernbundes war.

Arnstadt, 27. Okt. (Zwei Menschen erstickt.) In Altenfeld brach in der Nacht zum Freitag im Wohnhaus des Glasbläsers Hartung Feuer aus, dessen Ursache noch nicht aufgeklärt werden konnte. Leider forderte der Brand zwei Menschenopfer. Der im Hause wohnende 77 Jahre alte Wilhelm Walther und dessen elfjährige Nichte sind im Rauch erstickt. Der 16 Jahre alte Walther sprang aus dem Fenster und erlitt eine Gehirnerschütterung.

Sebnitz, 27. Okt. Hier wurde ein Raubmord an einer Frau begangen. Die mittags heimkehrende 19jährige Tochter fand ihre 64 Jahre alte Mutter, Frau Anna Rose auf dem Bette mit einem Gürtel erwürgt vor. Der Täter ist unerkannt entkommen. Die Sparkassenbücher sind geraubt.

* **Die Not der sibirischen Kriegsgefangenen.** Der Reichstagsabgeordnete Hemeter hat nachstehende Anfrage an die Regierung gerichtet: „Nach dem gedruckt vorliegenden Bericht des ehemaligen Kriegsgefangenen Oligschleger über die allgemeine Lage im Offiziergefangenenlager Kansk gibt dasselbe in der sicheren Erwartung, in diesem Jahre noch nach der Heimat zu kommen, die entbehrlichsten Bekleidungs- und Wäschestücke ab, um gegen Eintausch von Lebensmitteln dem Hungertode zu entgehen. Würde ein Abtransport des Lagers vor Winter sich nicht durchführen lassen, dann würde für viele der Winter den Tod bedeuten. Ich frage deshalb die Regierung, ob die von ihr für den Heimtransport der Gefangenen aus Sibirien bereits in die Wege geleiteten Maßnahmen so beschleunigt werden können, daß die Gefangenen vor Beginn des sibirischen Winters noch die Heimat erreichen."

* **Polizeistunde um 10 Uhr?** Wie die P. P. N. erfahren hat der preußische Minister des Innern durch Erlaß vom 20. Okt. sämtliche Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Berlin angewiesen, die Polizeistunde allgemein auf 10 Uhr abends festzusetzen. Nur wo besondere örtliche Verhältnisse dies zwingend erfordern, kann die Schlußstunde auf 11 Uhr und Sonnabends auf 11½ Uhr verlängert werden. Mit Rücksicht auf die erneute Verschärfung der Lage unserer Kohlenversorgung macht der Minister den Polizeibehörden die strengste Durchführung dieser Verordnung zur Pflicht.

! 100 Mark Belohnung !

Aus den Memleber Forsten wird fortgesetzt **mir gehöriges Holz gestohlen.** Ich sichere jedem, der mir einen Spitzbuben so namhaft macht, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, obige Belohnung zu.

Otto Schenk, Roßleben.

Fahrplan der Unstrutbahn. **Giltig vom 24. Oktober 1920 ab.**

Von oben nach unten zu lesen. — Von unten nach oben zu lesen.

Winter-Fahrpläne hält vorrätig Wilhelm Sauer.

Vm.	Nm.	Nm.		Stationen:		Vm.	Vm.	Nm.	Nm.
5.10	12.57	5.14	ab	Naumburg	an	—	10.27	2 41	7.06
5.17	1.04	5.21		Klein-Jena		—	10.20	2.34	6.59
5.25	1.13	5.30		Freyburg		—	10.13	2.27	6.52
5.31	1.20	5.36		Balgstädt		—	10.03	2.19	6.40
5.49	1.31	5.49		Laucha		—	9.54	2.10	6.31
5.55	1.38	5.56		Kirchscheidg.		W	9.43	1.59	6.18
6.05	1.51	6.09		Carsdorf		an	9.33	1.48	6.06
6.15	2.00	6.20		Vitzenburg		6.03	9.22	1.32	5.53
6.28	**2.10**	**6.32**		**Nebra**		**5.54**	**9.10**	**1.20**	**5.41**
6.50	**2.30**	**6.55**		**Rossleben**		**5.33**	**8.48**	**12.57**	**5.18**
6.58	2.39	7.13		Donndorf		5.21	8.35	12.43	5.04
7.07	2.48	7.26		Gehofen		5.12	8.25	12.31	4.52
7.15	2.56	7.36		Reinsdorf		5.03	8.15	12.22	4 43
7 20	3.02	7.43	an	Artern	ab	4.56	8.08	12.15	4.36
		W						W	

Winter-Fahrpläne hält vorrätig Wilhelm Sauer.

Bekanntmachung.

Desinfektor und Raubzeugvertilger Rudolph
wohnt im Gasthof „**Preuß. Hof**", **Nebra.**

Wer von **Ratten, Mäusen, Schwaben, Wanzen** durch beste chem. Vergasung restlos unter Gar. befreit sein will, wende sich an obige Adresse. Reelle Bedienung. Komme auch aufs Land.

Gute Bücher finden Sie immer vorrätig in der Buchhandl. **W. Sauer, Roßleben.**

Bettnässen

Befreiung garantiert innerh. weniger Tage! Leichte unauffällige Anwendungsweise (ohne Apparat). Alter und Geschlecht angeben. Diskr. Versand gegen Nachnahme Mk. 11.—
Spezialh. f. kosm. und hyg. Bedarfsartikel
J. A. Stegmann, Nürnberg.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Sonnabend, den 30. Oktober 1920, nachm. 8 Uhr,
im „**Weißen Roß**".

Tagesordnung:

1. Einführung eines Stadtverordneten.
2. Mitteilungen.
3. Ersatzwahl zu den einzelnen Kommissionen.
4. Zustimmung zur Besoldungsordnung für die städtischen Beamten.
5. Zustimmung zu einer Wertzuwachssteuerordnung.

Nebra, den 25. Oktober 1920.

Der Stadtverordnetenvorsteher. Steinemann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219201030-17/fragment/page=0001
DFG

Märtyrertod.

Von unserem ⊙-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Es hat etwas lange gedauert, bis dem Bürgermeister von Cork der Beweis für die Echtheit seines Hungerstreiks gelungen ist. Aber nun, da aus London gemeldet wird, kurz und bedeutsam, wie immer in solchen Fällen: „Der Bürgermeister von Cork ist gestorben", nun weiß man todsicher sozusagen, daß wir es hier in diesem Sohne der grünen Insel mit einem wahrhaften Märtyrer der großen Sache des irischen Volkes zu tun gehabt haben.

Er wurde am 17. August, als die Ausstandswogen in Irland wieder einmal hochgingen, zusammen mit 10 oder 20 Gesinnungsgenossen verhaftet und vom Kriegsgericht kurzerhand zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, weil man in seinem Schreibtisch einen Geheimschlüssel der irischen Landespolizei aufgefunden hatte, was zu der Folgerung Anlaß bot, daß der Bürgermeister an einer Verschwörung zur Beseitigung der englischen Herrschaft über Irland beteiligt gewesen sei. Bürgermeister Mac Swinney protestierte gegen die ihm zuteil gewordene Behandlung, indem er sofort jede Nahrungsaufnahme verweigerte, und verblieb standhaft bei diesem Entschluß, so sehr amtliche wie private Vermittler sich auch bemühten, seinen starren Sinn zu erweichen. Die britische Regierung wurde mit Bittschriften und Anträgen auf Haftentlassung des Bürgermeisters förmlich überschüttet, lehnte aber, wenigstens nach außenhin, jedes Einlenken ab, unter Berufung darauf, daß sonst der Gesetzlichkeit, der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, dem Vertrauen der Polizei auf Gewährung des unbedingt erfolgenden Schutzes für die persönliche Sicherheit ihrer ausübenden Organe der schwerste Stoß versetzt würde. Auch von Amerika her wurde Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um das Leben des Bürgermeisters aus der selbstverschuldeten Gefahr zu retten.

Mac Swinney,
Bürgermeister von Cork †.

Aber die Regierung sah keine Möglichkeit, der Justiz in den Arm zu fallen, zumal inzwischen der mit Pulver und Blei, mit Handgranaten und Dynamit geführte Kleinkrieg in Irland seinen erbarmungslosen Fortgang nahm. Heimlich hoffte sie vielleicht, da die Konstitution des Bürgermeisters den Hungerstreik merkwürdig gut und lange zu ertragen schien, daß das äußerste in diesem Falle mit Hilfe irgendwelcher natürlicher oder übernatürlicher Wunder abgewendet werden würde. Darin hat sie sich getäuscht und wird nun die Folgen ihrer Unnachgiebigkeit tragen und vor dem englischen Volk verantworten müssen.

Diese schwere Belastung ihres politischen und moralischen Kredits kommt den britischen Staatsmännern gewiß in diesem Augenblick höchst ungelegen. Der Riesenausstand der Bergarbeiter nimmt alle ihre Überlegungen ohnedies bereits vollkommen in Anspruch, und noch weiß man nicht, ob die Bemühungen, ihn durch immer neu aufgenommene Verhandlungen aus der Welt zu schaffen, ehe schwere Erschütterungen des gesamten Wirtschaftslebens eintreten, Erfolg haben werden. Die Iränder werden aber auf die gefährdete Lage des Londoner Kabinetts nicht die mindeste Rücksicht nehmen. Sind sie schon bisher mit bewundernswürdiger Opferfreudigkeit den militärischen und polizeilichen Streitkräften, die ihnen auf den Hals geschickt wurden, zuleibe gegangen, so wird ihre Kampflust jetzt, nach dem Märtyrertode des Bürgermeisters von Cork, auch das letzte Bedenken fallen lassen. Außerhalb ihres Landes kann man sich von den Zuständen, die jetzt dort herrschen, wohl schwerlich eine richtige Vorstellung machen; dafür sorgt schon die ganze Art der englischen Berichterstattung, die der Welt nur mit äußerstem Widerstreben gerade die allerkärglichsten Mitteilungen über die blutigen Kämpfe auf der Insel zukommen läßt. Wenn aber jetzt auf allerlei Umwegen zum Beispiel bekannt wird, daß Dublin, die Hauptstadt des Landes, in der Gewalt der Sinnfeiner sei, und daß der stellvertretende Vizekönig abermals Truppenverstärkungen von London erbeten habe, so kann über die Erfolglosigkeit aller bisherigen Anstrengungen zur „Beruhigung" des Landes kein Zweifel sein. So gelassen die britischen Minister sich auch über die Lage äußern, sobald ihnen im Unterhause von Neugierigen oder mißtrauischen Abgeordneten die Zunge gelöst wird, so klar ist es doch, daß es sich hier um einen Kampf auf Leben und Tod handelt, und daß bei der Art, wie er geführt wird, England schließlich den kürzeren ziehen muß. Es sei denn, daß es den Aufstand in Blut ersticken will, wie es das ja schon wiederholt getan hat. Aber dieses Beispiel früherer Zeiten läßt sich in der Gegenwart doch nicht ohne weiteres wiederholen; man genießt sich mehr als ehedem vor der öffentlichen Meinung der Welt, und selbst, wenn irgendwo in Hinterindien ein überschneidiger General in einen eben so harm- wie wehrlosen Volkshaufen blindlings hineinschießen läßt, muß er sich deswegen heute schon in der Heimat vor dem Parlament verantworten. Irland liegt aber nicht nur im Angesicht der alten, sondern auch der neuen Welt. Da muß man also schon, bis zu einem gewissen Grade wenigstens, den Anschein der Humanität aufrechterhalten. Ein äußerst schwieriger Widerstreit der Interessen, in dem selbst der sonst niemals verlegene Premierminister kaum wissen wird, wie ein Ausweg zu finden sei. Das wissen natürlich die Iränder, und das muß sie in dem Feuereifer für ihre Sache nur noch mehr bestärken. Der Bürgermeister von Cork wird jedenfalls für die große Sache seines Volkes nicht vergebens gefallen sein!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Regelung der deutschen Kriegsentschädigung. Gegenüber der Brüsseler Meldung, daß die Frage der deutschen Kriegsentschädigung im November in einer Konferenz der Ministerpräsidenten in Genf endgültig gelöst werden solle, macht die offiziöse Pariser Presse darauf aufmerksam, daß die französische Regierung an ihrer Auffassung festhalte, nach der die Regelung der deutschen Entschädigung lediglich zur Kompetenz der Entente gehöre und jeder Versuch abgelehnt werden müsse, den Völkerbund mit dieser Angelegenheit in Verbindung zu bringen. Es sei nicht anzunehmen, daß die französische Regierung einer mit der Generalversammlung des Völkerbundes in Genf zusammenfallenden Konferenz über die Entschädigung zustimmen werde.

Paßerleichterungen für Nordschleswig. Zwischen dem deutschen Gesandten Freiherrn von Neurath und dem dänischen Minister des Äußern ist ein Vertrag über erleichternde Paßbestimmungen für das nordschleswigsche Gebiet und den kleinen Grenzverkehr unterzeichnet worden.

Die deutschen Offiziere in Polen. Zu den polnischen Vorwürfen über den angeblichen Aufenthalt von deutschen Offizieren im polnischen Lager von Tuchel wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß der deutschen Regierung von der Anwesenheit von Offizieren in diesem Lager nichts bekannt ist. Die deutsche Regierung hat lediglich Schritte unternommen, um die polnische Regierung auf Mißstände, die in dem Lager bestehen sollen, aufmerksam zu machen, und sie hat es bei der polnischen Regierung erwirkt, daß der deutsche Vizekonsul in Posen die Erlaubnis erhalten hat, sich persönlich an Ort und Stelle von den Zuständen in Tuchel zu überzeugen. Ausgeschlossen ist natürlich nicht, daß unter den Gefangenen in Tuchel sich einige frühere deutsche Offiziere befinden, die freiwillig in die bolschewistische Armee eingetreten sind. Bei solchen Entschlüssen hat natürlicherweise die deutsche Regierung keinerlei Einfluß. Ihre Pflicht ist es nur, sich für die Gefangenen zu interessieren, soweit diese die Reichsangehörigkeit besitzen, und dieser Pflicht ist sie nachgekommen.

Folgen der U. S. P.-Spaltung in Braunschweig. Der braunschweigische Kultusminister Sievert hat dem Staatsministerium erklärt, daß er von seinem Posten als Minister zurücktrete. Die Geschäfte des Kultusministeriums führt bis auf weiteres Ministerpräsident Oeter. Minister Sievert ist Anhänger der Moskauer Internationale. Das scheint der Grund gewesen zu sein, der sein weiteres Verbleiben in dem unabhängigen Ministerium Oeter unmöglich machte.

Putschpläne der Kommunisten. In der Form einer „Warnung an die Arbeiterschaft" veröffentlicht die Freiheit, das Berliner Organ der Unabhängigen, nachfolgende Alarmmeldung des unabhängigen Zeitungsdienstes: „Auf Grund festgestellter Tatsachen hat sich ergeben, daß von linksradikaler Seite versucht wird, durch Putschversuche und Überrumpelungen die Arbeiterschaft in eine Aktion zu treiben. Wir warnen die Arbeiterschaft, sich an solchen törichten Unternehmungen zu beteiligen. Ganz besonders ergeht diese Warnung an die Arbeitslosen, die von den Putschisten als Stoßtrupps ausersehen sind."

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Nach einer Verordnung des preußischen Ministers des Innern wird die Polizeistunde für ganz Preußen auf 10 Uhr festgesetzt.

* In Hannover hat der Reichsparteitag der Deutschnationalen Volkspartei begonnen.

* Gerüchtweise verlautet, die englische Regierung schlage vor, die deutsche Gesamtschuld auf die unsinnige Summe von 800 Milliarden Goldmark, zahlbar in 42 Jahren, festzusetzen.

* Der polnische Vertreter in Prag, Wosecki, wurde zum Geschäftsträger in Berlin ernannt. An seine Stelle kommt nach Prag der bisherige Gesandte in Madrid, Tomaszewski.

* Der polnische Reichstag hat den Waffenstillstands- und Vorfriedensvertrag mit Sowjetrußland angenommen. Die Kämpfe an der Front sind eingestellt.

* Der Jahresetat des Völkerbundes ist auf rund 20 Millionen Goldfrank festgesetzt worden.

* Die bolschewistischen Zeitungen zeigen an, daß dieses Jahr das Defizit der Finanzen der Sowjetregierung die unglaubliche Ziffer von 1000 Milliarden erreicht hat.

* Die serbischen Truppen haben das Abstimmungsgebiet Kärnten jetzt endgültig geräumt.

Verkürzung der Polizeistunde in Preußen. Wie verlautet, hat der preußische Minister des Innern durch Erlaß vom 20. Oktober 1920 sämtliche Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Berlin angewiesen, die Polizeistunde allgemein auf 10 Uhr abends festzusetzen. Nur wo besondere örtliche Verhältnisse dies zwingend erfordern, kann die Schlußstunde auf 11 Uhr und am letzten Wochentag auf 11½ Uhr verlängert werden. Mit Rücksicht auf die erneute Verschärfung der Lage unserer Kohlenversorgung macht der Minister den Polizeibehörden die strengste Durchführung dieser Verordnung zur Pflicht.

Ungarn.

Vor einem neuen Staatsstreich. Unterrichtete Budapester Kreise erklären, daß ein Staatsstreich in Ungarn unmittelbar bevorsteht, dessen Urheber die demokratischen und fortschrittlichen Parteien seien. Die Regierungspartei sei in Budapest in voller Auflösung begriffen. Die Schwierigkeiten des gegenwärtigen Kabinetts seien fast unüberwindlich, sowohl in politischer wie in finanzieller Beziehung. Als eine Ursache, welche das Regime Horthy in Gefahr bringt, ist anzusehen, daß die Ungarn versprochene finanzielle Unterstützung vollständig ausgeblieben ist. Dies stärkt natürlich die ungarische Opposition, welche bereits so stark sei, daß sie eine Aktion unternehmen könne, um ein neues politisches Regime einzuführen.

London. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus beweisen die Statistiken bis Mitte Oktober, daß die Lieferung des Kriegsmaterials durch Deutschland sich in befriedigender Weise vollzieht.

Marseille. Dieser Tage ist der deutsche Frachtdampfer „Prussia" mit sechshundert Tonnen verschiedener Ware von Hamburg in Marseille eingetroffen. Die „Prussia" wird einen regelmäßigen Verkehr zwischen Hamburg, Barcelona, Marseille und Genua unterhalten.

Vom Lohnkampfplatz.

Stettin. (Arbeitseinstellung auf den pommerschen Kleinbahnen.) Eine Konferenz der Arbeitnehmervertreter der Kleineisenbahnen Pommerns hat mit 23 gegen 7 Stimmen beschlossen, sofort auf sämtlichen Kleinbahnen Pommerns die Arbeit einzustellen. Ein ähnlicher Beschluß war schon vor einer Woche gefaßt, aber infolge Eingreifens des Oberpräsidenten rückgängig gemacht worden. Die inzwischen gepflogenen Verhandlungen haben die Angestellten und Arbeiter, die Gleichstellung mit den Staatsbahnangestellten fordern, nicht befriedigt, weil man ihnen nur einen Vorschuß auf die vielleicht später zu erfolgende Lohnaufbesserung zahlen wollte.

Hamburg. (Metierstreik.) Ein auf der Werft von Blohm und Voß in Hamburg ausgebrochener Streik der Nieter hat größeren Umfang angenommen. Auch auf der Reiherstiegwerft und auf dem Vulkan sind sämtliche Nieter ausständig. Die Ursache des Streiks soll in der Ablehnung der Forderung einer 30 % igen Erhöhung des Akkordlohnes bestehen.

Dreizehn Trümpfe.

Erzählung von K. Mutsmann.

27] (Nachdruck verboten.)

Als die Artisten am Vormittag um den Frühstückstisch versammelt waren, betrat Holger Werner in Begleitung seines Freundes und eines französisch sprechenden Herrn das Café. Sie trugen beide Fräcke und weiße Binde. Der Gutsbesitzer bestellte eine Flasche Sekt, die stehend am Büfett getrunken wurde. Augenscheinlich erwarteten sie jemand. Kurze Zeit darauf fuhr ein neuer Wagen vor der Tür vor. In seinem Innern sah man eine elegant gekleidete Dame in weißem Kleide. Die Neugierigsten drängten sich weit vor, um, wenn möglich, etwas zu sehen. Es war die „Möwe".

Als Holger Werner das Aufsehen bemerkte, das der Wagen erregte, wurde er sichtlich nervös. Er stieß mit seinen Begleitern an und trank schnell aus. Darauf zog er die Uhr aus der Tasche und sah nach der Zeit, um sich dann, von den beiden begleitet, an den Wagen zu begeben.

„Zur Mairiel" sagte er kurz zu dem Kutscher und stieg ein.

Kaum hatte der Wagen sich in Bewegung gesetzt, als Mr. Clarck mit Virginie das Restaurant betrat, wo alle Fenster dicht besetzt waren.

„Was gibt es hier?" fragte der Jockei.

„Es war der fremde Gutsbesitzer, der heute die „Möwe" heiratet," lautete die Antwort.

Mr. Clarck blickte seine Tochter mitleidig an, die still die Augen niederschlug.

„Da siehst du, was Geisteskind er ist!"

Virginie antwortete nicht. —

Als der Wagen ein Stück gefahren war, steckte Holger Werner den Kopf aus dem Fenster und gab dem Kutscher einen Befehl.

Auf Umwegen fuhren sie dann nach dem Bahnhofe St. Lazare. Hier stiegen alle aus, und Holger Werner nahm Fahrscheine für die ganze Gesellschaft nach Versailles.

Im Laufe einer halben Stunde war man draußen in der alten Königsstadt. Im „Schwarzen Schaf" war ein reichhaltiger Frühstückstisch gedeckt. Das Wetter war warm und schön. Nachdem man gegessen hatte, machte man in bester Laune einen Spaziergang im Park.

Holger Werner führte die „Möwe" am Arm.

„Sie haben Ihre Rolle vorzüglich gespielt", sagte er heiter, „und ich danke Ihnen. Sie sind für die Pantomime wie geschaffen."

Die „Möwe" lachte mit und zeigte ihre weißen Zähne.

„Sie müssen aber bis morgen Ihre Rolle weiterspielen. Seien Sie überzeugt, daß Sie den Dienst, den Sie mir heute leisten, nie bereuen werden."

Die „Möwe" schmiegte sich fest an seinen Arm und sagte:

„Ich habe es gern getan, und mit dem größten Vergnügen spiele ich meine Rolle noch weiter. Schöner wäre es allerdings, wenn das Ganze Ernst wäre."

Holger Werner machte plötzlich seinen Arm aus dem ihren frei, um eine Blume zu pflücken; den Rest des Weges schritten sie dann still nebeneinander her.

Eine Stunde später kehrten sie zum Kaffeetrinken nach dem „Schwarzen Schaf" zurück. Auch der Nachmittag verlief in heiterster Stimmung, bis sie sich am Abend unter vielen Scherzen und ausgelassener Fröhlichkeit trennten.

Holger Werner und Hans Voß begleiteten die „Möwe" nach dem gegenüberliegenden „Hotel de Versailles", wo sie sich von ihr verabschiedeten.

„Lassen Sie mich nun sehen, daß Sie bis morgen nachmittag reinen Mund halten", sagte Holger Werner scherzend und doch ernst. „Dann können Sie so viel reden, wie Sie wollen."

„Verlassen Sie sich ganz auf mich", sagte die „Möwe" und reichte ihm die Hand zum Kuß.

Darauf verschwand sie im Hotel, und die beiden Freunde kehrten in ihren Gasthof zurück.

Sie begab sich gleich auf ihr Zimmer. Dort ward es ihr aber zu traurig und einsam. Nach den Aufregungen des Tages hatte sie noch keine Lust, zur Ruhe zu gehen. Nur einen Augenblick wollte sie sich in den Wintergarten des Hotels setzen und dort eine Flasche Selters trinken. Kaum hatte sie sich in dem gemütlichen Lokal niedergelassen, wo ein Springbrunnen munter zwischen Blumen plätscherte und kleine Schildkröten im Kies umherkrochen, als sich die Tür zum Table d'hote-Saal öffnete. Erstaunt blickte sie auf.

„Ich bitte sehr um Entschuldigung!"

Es war Mr. Watson.

Die „Möwe" wurde blutrot und schlug die Augen nieder. Er lächelte nur mit seinen großen Raubtierzähnen. Dann setzte er sich mit einer Verbeugung auf einen Stuhl in ihrer Nähe.

* * *

Am nächsten Vormittag um neun Uhr war Hans Voß bereits vollständig angekleidet. Nachdem er Kaffee getrunken hatte, zog er sich an, um nach Paris hineinzufahren.

„Komm nur nicht zu spät!" sagte er in halb scherzendem Tone zu Holger Werner, der zerstreut dasaß und die eben angekommene Zeitung las.

„Sei ganz ruhig, fürchte nichts. Sollte ich zum Zuge zu spät kommen, so habe ich immer noch den Dampfer, und komme ich zum Dampfer zu spät, so habe ich die Straßenbahn. Ihr dürft mich aber nicht vor elf Uhr erwarten. Virginie kann sich, ohne Mißtrauen zu erregen, nicht früher freimachen, und es ist das beste, daß wir so wenig wie möglich zusammen sind."

„Gut, alles wird bereit sein. Auf Wiedersehen!"

Damit ging Hans Voß nach dem Bahnhof hinunter, und eine halbe Stunde später war er in Paris. Er nahm sofort eine Droschke und fuhr nach der Mairie, wo die Trauung auf elf Uhr angesetzt war. Bereits eine halbe Stunde früher stand er auf seinem Posten und wartete mit Ungeduld auf das Brautpaar und die Zeugen. Die Zeiger der Kirchenuhr drüben schlichen langsam dahin. Hans Voß war die Zeit noch nie so lang geworden. Er fühlte sich nervös, unruhig und wie im Fieber.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219201030-17/fragment/page=0002

Viehverschiebungen nach dem Ausland.

Eingreifen des Transportarbeiterverbandes.

Der Überwachungsausschuß für Fleisch-Einfuhr hat sich in seinen letzten Sitzungen mit der Frage der Viehverschiebungen aus Deutschland befaßt. Der im Ausschuß vertretene Bund der Viehhändler Deutschlands hat berichtet, daß trotz der von ihm getroffenen Maßnahmen Tiere aus Bayern nach Böhmen verbracht werden. Aus der Rheinprovinz soll Vieh nach Belgien, Holland und Luxemburg, ebenso nach dem Saargebiet verschoben werden. Aus dem früheren Fürstentum Birkenfeld geht ebenfalls Vieh nach dem Saarstaat, auch werden nach den ehemaligen Reichslanden aus den süddeutschen Staaten (Baden, Pfalz) Viehtransporte geleitet. Teilweise sollen die Verschiebungen durch die Eisenbahn und auf dem Seewege, zum größten Teil jedoch auf dem Landwege über die grüne Grenze erfolgen. Der Überwachungsausschuß ist bei dem Minister für Ernährung und Landwirtschaft vorstellig geworden und hat ihn ersucht, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dieses verbrecherische Unwesen zu bekämpfen. Es hat ferner eine Besprechung mit dem Reichsbeauftragten für die Überwachung der Ein- und Ausfuhr und dem Transportarbeiter- und Eisenbahnerverband im Überwachungsausschuß stattgefunden. Der Transportarbeiterverband hat bereits einen Aufruf an seine Mitglieder und an die Hafenarbeiter erlassen, in dem diese aufgefordert werden, Viehtransporte nach dem Ausland nicht zu verladen. Die Eisenbahner haben ebenfalls ihre Mitwirkung bei der Verhinderung der Verschiebung von Vieh nach dem Auslande zugesagt.

Es wird demnächst eine Besprechung über die Frage stattfinden, zu der sämtliche für die Bekämpfung der Verschiebung in Frage kommenden Kreise und Organisationen hinzugezogen werden. Es steht zu erwarten, daß die Bemühungen des Überwachungsausschusses für Fleischeinfuhr baldigen Erfolg zeitigen werden.

Deutschnationaler Parteitag.

Dem Reichsparteitag der Deutschnationalen Volkspartei, der in Hannover stattfand, ging eine Sitzung des Hauptvorstandes voraus, von der aus sich eine Abordnung zum Generalfeldmarschall Hindenburg begab, um diesem die Huldigung der Partei darzubringen. Die stark besuchte Tagung wurde eröffnet mit einer Rede vom

Staatsminister a. D. Hergt.

Dieser betonte u. a.: „Wenn unser Aufgebot schon im vorigen Jahr für eine junge Partei groß war, so sind wir inzwischen gewaltig gewachsen. Im Juni des Vorjahres standen 3,1 Millionen Reichstagswähler hinter uns. Inzwischen haben wir einen schmerzlichen Augenblick erleben müssen, indem deutsche Grenzmarken von uns gerissen wurden. Mit den deutschen Brüdern, die heute jenseits der Grenze leben und denen wir in alter Treue unsere Grüße senden wollen, haben wir Tausende und aber Tausende, ja Hunderttausende von unseren Parteifreunden verloren. Aber wir haben nicht nur diesen Verlust wieder ausgeglichen, sondern sind weit, weit über dieses Ziel hinaus angewachsen. Heute nach der Reichstagswahl vom 6. Juni stehen fast

4 Millionen Reichstagswähler

hinter uns, wenn man in drei Provinzen, die noch nicht gewählt haben, die alten Wählerzahlen zugrunde legt. Aber wir wissen, daß auch in diesen drei Provinzen der Ruck nach rechts vor sich geht, und dann werden uns wiederum Hunderttausende von Wählern zuströmen, so daß wir heute schon sagen können, wir sind in Wahrheit die stärkste bürgerliche Partei. Das sind aber nur Etappen auf unserem Wege. Vorwärts muß es gehen. Wir betreiben Weltanschauungspolitik, Politik der großen Ziele, Politik der weiten Sicht. Vielleicht war es förderlich für uns, daß wir Oppositionspartei waren. Wir haben dennoch positive Mitarbeit genug geleistet bei der Gesetzgebung, indem wir durch unsere Anträge das schlimmste verhindert haben. Es ist eine Pflicht für uns, Opposition zu treiben unter der heutigen Herrschaft des parlamentarischen Systems, damit die Interessen der Minderheiten gewahrt bleiben, die sonst so leicht verloren gehen, damit das System erinnert wird an seine Verantwortlichkeit. Das positivste ist aber eben, daß wir uns durchgerungen haben zu einer einheitlichen geschlossenen Weltanschauung, zu einer Weltanschauung, die so aufgebaut ist, daß unter ihrem Banner die breitesten Massen des Volkes zusammenströmen können. Ich möchte den Wunsch und die Hoffnung aussprechen, daß unser Parteitag gerade nach außen hin dieses Zeichen zum Ausdruck bringt, daß wir die Partei der Ideale sind, die Partei mit dem durchgeistigsten Programm. Wir können nicht an taktischen Fragen und an Koalitionsfragen vorübergehen. Meine zweite Hoffnung ist deshalb, daß der Parteitag auch auf dem taktischen Gebiete zu einer klaren und zielbewußten Auffassung sich durchringt. Klar und zielbewußt wollen wir

jede Kompromißpolitik ablehnen.

Die Augen Deutschlands sind auf unsern Parteitag gerichtet. Die andern Parteitage waren mehr oder weniger eine Enttäuschung, ja ein großes Fiasko. Der Generalvorstand der Deutschen Volkspartei hat sich nicht zu dem großen Schwunge erheben können, wohl, weil es die Welt zu beruhigen, aufzuklären und zu entschuldigen galt. Der Parteitag in Halle hat eine Partei erschlagen. Von Kassel her erklang Triumphgesang. Es scheint wie ein Sieg, aber wenn es ein Sieg war, dann war es ein Pyrrhussieg. Der Parteitag in Kassel hat es nicht vermocht, zu den brennenden Fragen des Tages, wie sich die Sozialdemokratie zum Beispiel zum Erfurter Programm stellen wird, Stellung zu nehmen. Ich möchte wünschen, daß unser Parteitag keine Enttäuschung für uns und für die andern mit sich bringt."

Der Streik der Bergleute.

Krieg oder Frieden?

Nach holländischen Blättermeldungen erklärte Lloyd George mit Bezug auf den Bergarbeiterstreik einer Abordnung gegenüber, es könne innerhalb weniger Stunden Frieden sein. Die Lage könne sich jedoch auch zum größten Kampf entwickeln, den England je durchgemacht habe. „Evening News" melden über die bisherige Wirkung des Streiks, die Verluste an Steinkohlen für das Land betrügen 2 500 000 Tonnen. Die Zahl der Arbeitslosen belaufe sich auf insgesamt 1 650 000, der Gesamtverlust an Löhnen auf 3 255 000 Pfund Sterling.

Lloyd George hat den Vollzugsausschuß des Bergarbeiterbundes zu einer Konferenz eingeladen. Diese Einladung wurde angenommen. Der Vollzugsausschuß ersuchte daher die Eisenbahner, ihren Streik auf unbestimmte Zeit zu verschieben, um die neuen Verhandlungen nicht zu beeinträchtigen.

Forderungen der französischen Grubenarbeiter.

Der Nationalrat der französischen Bergarbeiter hat, wie aus Paris gemeldet wird, dem Arbeitsminister und dem Minister für öffentliche Arbeiten seine Forderungen unterbreitet. Er fordert einen Tageslohn, der sinnmal höher ist als der vor dem Kriege, und ferner Zulagen für die Arbeiter unter Tage. Der Nationalrat verlangt eine Antwort bis zum 30. Oktober, um gegebenenfalls die Verhandlungen über die neue Gehaltsskala mit den Grubenbesitzern am 2. November beginnen zu können. Am 14. November müßten die Verhandlungen zu Ende geführt sein. Die neue Lohnskala soll am 1. November in Kraft treten.

Die Haltung der deutschen Bergarbeiter.

In einer in Bochum abgehaltenen Revierkonferenz des Alten Bergarbeiterverbandes führte der Verbandsvorsitzende Husemann aus, daß, wenn von den englischen Bergarbeitern ein Sympathiestreik der deutschen Bergarbeiter verlangt würde, noch zu übersegen wäre, ob nicht andere Mittel und Wege zur Verfügung ständen. Die deutschen Bergleute würden aber mit allen Mitteln verhindern, daß deutsche Ruhrkohle, die an die Entente abgeliefert werden müsse, nach England komme. Aber auch in diesem Falle würden sie sich zunächst an die Transportarbeiter wenden.

Die Amerikaner.

Die amerikanische Gewerkschaftsunion schlägt zur Unterstützung der Forderungen der englischen Kohlenarbeiter vor, die Ausfuhr amerikanischer Kohle zu verhindern. Die Gewerkschaft der Lader in Newyork hat ihre Mitglieder aufgefordert, das Verladen von Ausfuhrkohle zu verhindern.

Volkswirtschaft.

Verordnung über Betriebsabbrüche und -Stillegungen. Der wirtschaftspolitische und sozialpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats verhandelte in gemeinsamer Sitzung über den von dem Unterausschuß beratenen Entwurf einer Verordnung betreffend Maßnahmen gegenüber Betriebsabbrüchen und Betriebsstillegungen. Die Verordnung bestimmt im wesentlichen für gewerbliche und Verkehrsbetriebe, ausschließlich des Reichs und der Länder mit mindestens 20 Arbeitern die Anzeigepflicht, wenn durch die beabsichtigte Stillegung oder den Abbruch die gewerbliche Leistungsfähigkeit des Unternehmens verringert wird oder, wenn Betriebsanlagen ganz oder teilweise nicht benutzt werden sollen, sofern dadurch bei weniger als 200 Arbeitern 10 Arbeiter bei mindestens 200 Arbeitern 5 %, jedenfalls aber mehr als 50 Arbeiter zur Entlassung kommen. Ohne Genehmigung der zuständigen Demobilmachungsbehörde darf eine Betriebsänderung nicht vorgenommen werden. Die Demobilmachungsbehörde ist evtl. zur Beschlagnahme und Enteignung gegen angemessene Entschädigung befugt. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 100 000 Mark und mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder einer dieser Strafen bestraft. Diese Verordnung wurde einstimmig angenommen.

Unsere Wirtschaftslage in französischer Beleuchtung. In einem längeren Leitartikel schildert der bekannte französische Schriftsteller Picard die kritische Wirtschaftslage Deutschlands. Es heißt da: Nur die Kohlenindustrie erfreut sich noch eines gewissen Gedeihens, aber alles übrige stockt und verkommt seit Monaten. Selbst der neue Rückgang der Reichsmark hat nicht vermocht, die Ausfuhr zu beleben. Deutschland hat keine Möglichkeit mehr, zu kaufen, und das Ausland will nichts mehr in Deutschland kaufen. Die „Humanité", die von dem Artikel Kenntnis nimmt, wirft die Frage auf, was man angesichts dieser Schilderung von dem französischen Budgetentwurf sagen solle, in dem der Finanzminister 16 Milliarden auf deutsche Rechnung eingestellt habe.

Von Nah und Fern.

Die frühere Königin von Württemberg von Hoteldieben bestohlen. Die frühere Königin von Württemberg, die unter einem angenommenen Namen in Berlin weilt, wurde in dem Hotel, in dem sie wohnt, von Einbrechern bestohlen. Es fehlt u. a. ein größerer Geldbetrag.

Raubmord im Hotel. Wieder ist in einem Berliner Hotel ein Raubmord begangen worden. Ein Hotelgast, der aus Ostpreußen stammende Kaufmann Gustav Lange, der in Hamburg wohnte, ermordete einen Geschäftsfreund, den Kaufmann Hugo Kulenkampf aus Hamburg, und raubte eine goldene Uhr und etwa 1500 Mark bares Geld. Der Mörder wurde unmittelbar nach der Tat auf der Straße Unter den Linden verhaftet.

495 000 Mark Löhnungsgelder geraubt. Sieben Geldtransporteure der städtischen Hauptwerkstätte Gleiwitz, die sich mit 495 000 Mark Löhnungsgelder auf dem Wege zur Hauptkasse befanden, wurden von fünf bewaffneten Banditen überfallen und mit vorgehaltenen Revolvern zur Herausgabe des Geldes gezwungen. Die Räuber sind entkommen.

Massenflucht aus dem Gefängnis. Aus dem Gerichtsgefängnis in Hagen i. W. sind zehn Schwerverbrecher ausgebrochen. Die Gefängnisverwaltung erfuhr erst etwas davon, als ihr Passanten mitteilten, daß sie Gefangene aus dem Gefängnis herauskommen gesehen hätten.

Die Eisenbahndiebe. Amtlich wird festgestellt, daß im Bereich der Düsseldorfer Eisenbahnkriminalabteilung vom 1. Januar bis 1. Oktober d. J. 315 Eisenbahndiebstähle aufgedeckt wurden und 694 Diebe und Hehler der Bestrafung zugeführt worden sind. Unter den Verurteilten befinden sich 241 Eisenbahnbedienstete und 433 andere Personen.

Brand des Simplonexpreßzuges. Aus Wien wird gemeldet: Auf der Station Vinkovco geriet der Simplonexpreßzug in Brand. Der Paket- und Postwagen wurden vollkommen zertrümmert. Die Pakete im Werte von vielen Millionen sind vernichtet, darunter auch eine Sendung, die aus Paris an General Wrangel ging und einen Wert von hundert Millionen Frank hatte.

Eine fürstliche Belohnung. Die griechische Regierung hat dem französischen Professor Bidal, der zur Behandlung des Königs nach Athen berufen worden war, ein Ehrengeschenk im Betrage von 600 000 Frank überweisen lassen.

Eisenbahnkatastrophe in der Mandschurei. Bei einem Eisenbahnunglück, das sich zwischen Wladiwostok und Charbin zutrug, wurden über hundert Personen getötet, darunter die Schauspieler und Schauspielerinnen der Doringtruppe, der bekanntesten Truppe in Ostasien.

Gerichtshalle.

Luise von Toskana gegen Toselli. Die Prinzessin Luise von Toskana hat gegen ihren früheren Gemahl, den Musiklehrer Toselli, eine Klage eingebracht. Die Prinzessin hatte, als sie gezwungen wurde, den sächsischen Hof zu verlassen, Toselli in Florenz geheiratet. Die Ehe wurde bald gerichtlich geschieden. Der Sohn beider wurde der Obhut des Vaters zugesprochen. Die Prinzessin ließ sich dann in Belgien nieder; nach dem Kriegsende kehrte sie nach Florenz zurück, um ihr Kind wiederzusehen. Sie hat nun bei Gericht erklärt, daß Toselli ihren Sohn dem Elend überlassen und die Flucht ergriffen hat, nachdem er sich 40 000 Lire angeeignet hatte, die sie für die Erziehung und den Unterricht ihres Kindes zurückgelassen habe. Toselli hat der gerichtlichen Vorladung keine Folge geleistet und ist augenblicklich unauffindbar.

Dreizehn Trümpfe.

Erzählung von K. Mussmann.

28] (Nachdruck verboten.)

Um dreiviertel auf Elf kamen die Zeugen. Es waren zwei Schreiber aus dem Bureau des Rechtsanwalts. Für sie war das Ganze nichts als ein gleichgültiges Geschäft, wofür sie entsprechend bezahlt wurden.

Hans Voß atmete schon erleichtert auf. Es kam ihm vor, als sei er bereits einen ganzen Schritt weiter. Etwa zehn Minuten schien ihm die Zeit noch leidlich schnell zu vergehen. Dann war es, als bleibe sie ganz stehen, während er auf die Trägerin der wichtigsten Rolle in dieser eigenartigen Komödie — auf die Braut — wartete.

Wie leicht konnte etwas dazwischen kommen! Der Termin war ja mit Rücksicht auf die Umstände so knapp bemessen. Wer konnte wissen, ob Herr Clarck nicht im letzten Augenblick Verdacht geschöpft hatte?

Punkt elf Uhr fuhr indessen ein Wagen vor der Mairie vor, und ihm entstieg eine dichtverschleierte Dame.

Es war Virginie.

Hans Voß fühlte eine plötzliche, überwältigende Freude. Es war, als bestehe für ihn in der ganzen Welt keine einzige Sorge. Er stürzte ihr so rasch entgegen, daß die Anwesenden ihn für den ungeduldigen Bräutigam halten mochten.

„Ist Holger gekommen?"

„Nein, noch nicht. Ich weiß aber, daß er im Laufe weniger Minuten hier sein muß."

„Gott sei Dank; ich habe mich den ganzen Vormittag ängstigt. Fortwährend plagte mich ein Gefühl, als würde das eine oder andere Hindernis eintreten. Der Vater muß etwas argwöhnen. Nur mit großer Mühe gelang es mir, zu entwischen, und jeder Augenblick des Aufschubes droht Gefahr."

Hans Voß führte Virginie in das für die Brautpaare bestimmte Wartezimmer. In der Tür trafen sie einen ausgelassen lustigen Hochzeitszug. Alle hatten Blumen an den Hüten, und in der Hand hielten sie mit farbigen Bändern umwundene Stöcke. Es war eine echte Pariser Hochzeitsgesellschaft, die sich auf dem Wege in die Umgegend befand, um den Tag frei vom Trubel der Hauptstadt zu feiern.

Es war, als schleiche die Zeit auf Krücken. Virginie saß still, ohne sich zu rühren, da. Hans Voß war in ununterbrochener Bewegung. Bald war er am Fenster, bald draußen auf der Treppe, eifrig nach allen Seiten spähend. Es kam aber niemand.

Dann setzte er sich wieder in nervöser, schwer erkämpfter Ruhe. Jetzt wollte er, ehe er hinausging, bis hundert zählen. Er erreichte die Hundert, und als Zugabe fügte er noch fünfzig hinzu. Er zählte auch die Fünfzig; es erschien aber niemand. Er lief hinaus und kam wieder zurück. Dann entdeckte er eine Fliege, die am Boden kroch. Jetzt wollte er so lange warten, bis sie das fünfte Brett erreicht hatte. Die Fliege kroch ganz langsam weiter. Er fühlte es ordentlich wie eine Beruhigung, eine Verlängerung des schicksalschwangeren Terminis. Hatte die Fliege das fünfte Brett erreicht, so war Holger Werner sicher da.

In diesem Augenblicke lüftete die Fliege die Flügel und flog gerade in ein Spinngewebe in der Ecke des Zimmers. Da fuhr Hans Voß zusammen, während gleichzeitig von der nahen Kirchenuhr ein dröhnender Schlag ertönte.

Die Uhr war halb zwölf.

Die Tür zum Amtszimmer des Maires wurde geöffnet. Ein uniformierter Diener erschien und las die Namen auf. „Ist das Brautpaar zur Stelle?"

Niemand antwortete.

Der Diener zog sich wieder zurück. Eine eigenartige dumpfe Schlafheit befiel die Wartenden.

Virginie starrte leer vor sich hin. Auf alles war sie vorbereitet gewesen, nur nicht hierauf. Sie hatte gefürchtet, daß ihr Vater ihr folgen und plötzlich auftauchen würde, um die Verbindung zu verhindern. Mehrmals glaubte sie seine Gestalt und seine dunklen, strengen Augen vor sich zu sehen. Sie war vor Entsetzen zusammengesahren, so oft diese Erscheinung vor ihr auftauchte; ihre Nerven hatten sich aber nach und nach daran gewöhnt, dieser so naheliegenden Gefahr zu begegnen.

Sie wußte, was sie sagen wollte, sie wußte, was sie tun wollte, wenn diese Gefahr einträte. Jetzt kam sie aber von einer ganz anderen Seite.

Daß Holger Werner, zu dem sie unbedingtes Vertrauen gewonnen hatte, ausbleiben würde, war ihr mit keinem Gedanken eingefallen.

Es war nicht nur eine Enttäuschung, nein, es war eine Schande, die sie zu überwältigen drohte. Warum war sie nicht dem Rate ihres erfahrenen Vaters gefolgt? Nie hätte sie sich mit diesem Ausländer einlassen sollen, den sie im Grunde genommen so wenig kannte.

Über Hans Voß war eine schlaffe Gleichgültigkeit gekommen, die bisweilen in eine Art Galgenhumor überging, der ihn veranlaßte, leise eine Melodie vor sich hinzupfeifen, während er dem Zeiger auf dem Zifferblatte ununterbrochen mit starren Augen folgte.

Die Uhr schlug zwölf. Zwölf lange, dumpfe, dröhnende Schläge, die nie aufzuhören schienen.

Schließlich fiel der letzte. Virginie bog sich vor, hielt ihr Taschentuch vor die Augen und brach in ein krampfhaftes, heftiges Schluchzen aus.

Der Uniformierte erschien wieder.

„Ist das Brautpaar gekommen?"

Keiner antwortete.

„Da der Herr Maire von anderen Geschäften in Anspruch genommen und die festgesetzte Zeit überschritten ist, wird die Trauung, wenn der Bräutigam kommen sollte, erst um drei Uhr stattfinden können."

Die Zeugen erhoben sich und wollten gehen. Hans Voß hielt sie aber zurück.

„Sie müssen unter allen Umständen bleiben", sagte er. „Ich weiß bestimmt, daß mein Freund kommen wird, und daß es sein unumstößlicher Wunsch ist, noch heute getraut zu werden."

„Wie sie wollen. Wir werden den Zeitverlust dann aber auf Herrn Werners Rechnung setzen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219201030-17/fragment/page=0003

Anordnung betr. Brotmarken.

Auf Grund der §§ 55 ff. der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 (R. G. Bl. S. 1921) und der dazu ergangenen Ausführungsanweisung wird für den Kreis Querfurt folgende Anordnung erlassen:

§ 1.

Mit Beginn des 15. November 1920 werden für den Kommunalverband Kreis Querfurt neue Brotmarken eingeführt, welche nur für einen beschränkten Zeitraum Gültigkeit haben. Die jetzigen Kreisbrotmarken verlieren mit dem Ablauf des 14. November d. Js. ihre Gültigkeit und dürfen nach diesem Tage von den Brot- und Mehlverkaufsstellen nicht mehr angenommen werden.

§ 2.

Die vom 15. November 1920 ab zur Einführung gelangenden Reichsbrotmarken haben stets „ur Gültigkeit für die Dauer von zwei Wochen. In den amtlichen Blättern wird rechtzeitig vorher bekannt gemacht werden, was für Marken und für welchen Zeitraum dieselben Gültigkeit haben.

§ 3.

Der § 10 der vom Kreisausschuß unterm 7. August 1920 erlassenen Anordnung über den Verbrauch an Brot und Mehl der versorgungsberechtigten Bevölkerung im Kreise

Querfurter Tageblatt Nr. 152
Querfurter Zeitung Nr. 153 vom 25. 8. 20) wird wie folgt abgeändert:

Die Verkäufer von Brot und Mehl sind verpflichtet, ihren Verbrauch an Mehl nach Ablauf jeder Brotmarken-Periode, also alle zwei Wochen, erstmalig am 28. November ds. Js., festzustellen und in einer Mehlverbrauchsnachweisung nach vorgeschriebenem Muster einzutragen. Diese Mehlverbrauchsnachweisung ist mit den gesammelten und entwerteten Brotmarken sofort der Gemeindebehörde einzureichen, die sie unverzüglich an den Kreisausschuß weitergegeben hat und zwar gesammelt, sofern mehrere Verkäufer in der Gemeinde vorhanden sind. Die Einsendung hat unter „Einschreiben" zu erfolgen.

Dem Verkäufer ist von der Gemeindebehörde die Zahl der von ihm an jedem Ablieferungstage zurückgegebenen Brotmarken zu bescheinigen, dabei hat die Gemeindebehörde darauf zu achten, daß die von ihr bescheinigten Brotmarkenzahlen sich mit den von dem Verkäufer in der Mehlverbrauchsnachweisung aufgeführten Zahlen decken.

Den Bäckereien und Mehlhändlungen werden bei Einreichung der von ihnen vereinnahmten Brotmarken nur solche Brotmarken angerechnet, welche in den letzten zwei Wochen Gültigkeit hatten. Andere, sowie auch nicht entwertete Marken werden bei der zuzuweisenden Mehlmenge nicht berücksichtigt.

Die Entwertung der Marken hat künftighin durch die Mehl- und Brotverkaufsstellen nur nach mittels Stempels, der den Namen der Verkaufsstelle tragen muß, zu erfolgen. Im § 9 Abs. 1 der Anordnung vom 7. 8. 20 kommen demzufolge die Worte „oder in sonstiger einfacher Weise (Durchstreichen)" in Fortfall.

§ 4.

Im Uebrigen bleiben die Bestimmungen der Anordnung vom 7. August 1920, insbesondere auch die Strafbestimmungen, unverändert in Kraft.

§ 5.

Die vorstehende Anordnung tritt mit dem 15. November 1920 in Kraft.

Querfurt, den 21. Oktober 1920. **Der Kreisausschuß.**

Betr. Brotmarken.

Vom 15. November 1920 ab bis auf Weiteres erhält jeder Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung im Kreise durch die Gemeindebehörde seines Wohnortes (Brotmarkenausgabestelle) aller 2 Wochen 8 Brotmarken.

Für je eine Brotmarke kann innerhalb der Zeit, in der die Marke Gültigkeit hat, von den Brot- und Mehlverkaufsstellen im Kreise gekauft werden:

500 Gramm Roggenbrot oder
450 Gramm Weißbrot oder
370 Gramm Mehl.

Hinsichtlich der Reichsreisebrotmarken und des Bezugs von Krankenmehl bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

Querfurt, den 31. Oktober 1920. **Der Kreisausschuß.**

Betr. Zucker.

Die auf die Zuckermarken der Provinz Sachsen zu verabfolgende Monatsmenge für die Monate November/Dezember 1920 und Januar 1921 wird wieder auf 750 Gramm erhöht.

Querfurt, den 25. Oktober 1920. **Der Kreisausschuß.**

Betr. Kleinhandelshöchstpreise für Zucker.

Auf Grund der Verordnung vom 30. September 1920 (R. G. Bl. S. 1719) und der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen sowie der Zuckerstelle für die Provinz Sachsen vom 15. 9. 1917 wird für den Umfang des Kreises Querfurt der Höchstpreis für Verbrauchszucker im Kleinhandel wie folgt festgesetzt:

I.

1. Für 500 Gr. Mehlis (gemahlenen Zucker)	3,80 Mk.
2. Für 500 Gr. gemahlene Raffinade	3,88 Mk.
3. Für 500 Gr. Hut-, Brot-, Preß- oder Würfelzucker	3,90 Mk.
4. Für 500 Gr. Kandis (Weiß- und Buntkandis)	4,50 Mk.

II.

Kleinverkauf ist der Verkauf unmittelbar an Verbraucher in der in offenen Läden üblichen Art.

III.

Wer die vorstehend festgesetzten Höchstpreise überschreitet — Käufer sowohl wie Verkäufer — wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft.

IV.

Diese Anordnung tritt mit dem 1. November d. Js. in Kraft, mit dem gleichen Tage wird die Anordnung vom 10. 4. 1919 aufgehoben.

Querfurt, den 25. Oktober 1920. **Der Kreisausschuß.**

Nutzholz-Versteigerung

der Oberförsterei Ziegelroda

am **Donnerstag, den 11. November 1920,** von 9 Uhr vormittags ab, im **Dammköhlerschen Gasthof** zu **Ziegelroda.**

Aus den Försterein: Wangen: Distr. 6, 8; Wendelstein: Distr. 27, 44, 48; Roßleben: Distr. 38; Ziegelroda: Distr. 75, 76, 78, 81, 84; Hermannseck: Distr. 35, 36, 37, 52, 54, 65, 91, 92, 111; Lodersleben: Distr. 128, 129, 138, 139, 142, 143, 144, 145; Hohelinde: Distr. 120, 121, 123 und Kirchenholz.

Fichtenstämme: 990 Stück mit 6,43 fm II., 52 fm III., 190 fm IV. Klasse; **Kiefernstämme:** 349 Stück mit 6,84 fm II., 72 fm III., 78 fm IV. Klasse; **Fichtenderbholzstangen:** 3120 Stück I., 2810 Stück II., 2620 Stück III. Klasse; **Fichtenreiserholzstangen:** 17,00 Hdt. IV., 23,30 Hdt. V., 32,30 Hdt. VI., 15,00 Hdt. VII. Klasse; **Kiefern-Nutzrollen:** IIb = 6 rm, desgleichen **Nutzknüppel** = 32 rm (beides 2 m lang) aus Distr. 73, **1 Birkenstamm IV.** = 0,49 fm (Distr. 52), **1 Eichenstamm B V.** = 0,34 fm (Distr. 54), 2 rm **Eichennutzscheit II.** (Distrikt 32).

Die Holzmassen sind teils in Durchforstungen, teils in Sammelhieben angefallen und größtenteils entrindet.

Bekanntmachung des Kreiswohlfahrtsamtes.

Die **Mütter aller Stände,** auch **uneheliche** und **Ziehmütter** in Stadt und Land werden hierdurch aufgefordert, ihre Säuglinge von der 4. Woche ab bis zur Vollendung des ersten evtl. bis zum zweiten Lebensjahr vom Vaterländischen Frauenverein eingerichteten

Säuglingsfürsorgestellen

regelmäßig vorzuführen. Die **Beratungsstunden** (Wiegestunden) finden statt wie bisher: Alle 4 Wochen Freitags im Gasthaus „Zum Preußischen Hof" in **Nebra.** Nächste Beratungsstunde am **5. November,** nachm. von 3—4 Uhr. Ferner werden für die Säuglinge der Landbevölkerung des Bezirks Nebra in folgenden Dörfern Beratungsstunden abgehalten: **Pretitz, Alteuroda und Schnellroda.**

Der Zeitpunkt wird in den einzelnen Ortschaften bekannt gegeben.

Sprechstunden in Nebra
jeden Mittwoch v. 9-1½ Uhr.
Wohnung bei Herrn Sattlermeister Bischoff, am Markt.
Hanf, Dentist, Roßleben.
Fernsprecher Amt Roßleben 63.

Nebra, den 28. September 1920

Eingetroffen:
Carbid-Fahrradlaternen
Fahrrad-Lichtmotor Philag
Bergreifen und Schläuche
Taschenlampen, Batterien
Max Borgwardt

2 Motorräder
(Marke NSU und. Mototorz) zu verkaufen.
Curt Uschmann, Wiehe,
Fahrradhandlung.

Nähmaschinen-
Reparaturen
schnell und preiswert bei
W. C. Teichmann,
Querfurt,
Lederberg 20. Telefon 54

Auch habe einige gebrauchte gute
Nähmaschinen
preiswert zu verkaufen
D. O.

Draesels Fichtensalbe [7
bei Hautflechte, sowie Flechten u. Hautentschlägen aller Art, Mitesser, Dose 5.— M.
Zu haben in den Apotheken.
Herstellung und Vertrieb:
Apotheker W. Draesel, Gefurt 406.

Existenz.
Ohne Kapital verdienen Sie viel Geld, wenn Sie in Ihrem Laden den kommissionsweisen Verkauf von **Zigarren, Zigaretten und Tabaken** aufnehmen. Auch werden **Läden** in guter Geschäftslage **zu mieten gesucht.** Gefl. Off. unter F. S. an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Draesels Heilsalbe [8
bei offenen Beinleiden, Krampfader-Geschwüren, alten Wunden, Schacht. M. 850.
Zu haben in den Apotheken.
Herstellung und Vertrieb:
Apotheker W. Draesel, Gefurt 406.

Photographie.
Empfehle mich zur Ausführung von
photographischen Aufnahmen
jeder Art und Größe zu mäßigen Preisen.
Aufnahme jederzeit.
Auf Bestellung komme ins Haus.
Hugo Bach,
Reinsdorf.
— Telefon 197. —

Kirchl. Nachrichten.

22. Sonntag nach Trinitatis, 31. Oktober, Reformationsfest.

Kollekte: Gustav Adolf-Verein.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.

Nach dem Gottesdienst: Beichte und heil. Abendmahl.

Anmeldung in der Pfarre erbeten.

Getauft: am 24. Oktober Bernhard Willi Müller, Friedrich Karl Heinz Pfingst, Hermann Paul Griefer.

Sonntag abend ½8 Uhr:
Jungfrauenverein.

Uschmanns Lichtspiele
— „Preußischer Hof", Nebra. —

Heute Sonnabend, den 28. Oktober:
Kassenöffnung 7 Uhr. **Riesen-Programm.** Anfang punkt 8 Uhr.
Das große herrliche Filmwerk in 4 Akten:
„Weisse Rosen"
hält die Zuschauer in dauernd fesselnder Spannung. — Hauptrolle: **Bruno Kastner,** der beliebteste und größte Filmschauspieler.
Außerdem das herrliche **Lustspiel** in 3 Akten:
Ein vergnügter Sonntag-Nachmittag.
Lachsalven ununterbrochen. Lachsalven ununterbrochen.
Auf vielseitigen Wunsch nochmals:
Tot oder scheintot
oder: **„Ist es möglich, lebendig begraben zu werden?"**
Der Saal ist gut geheizt.
Zu dieser großzügigen, erstklassigen Vorstellung erlaubt sich freundl. einzuladen **Bruno Uschmann.**

Halt!
Wohin gehen wir am Sontag?
In den
Gasthof „Zum Stern"
zum
Bockschmaus.
Allen werten Besuchern gute Bedienung zusichernd, ladet freundlichst ein **Otto Rudolph.**

Gastspiel des Berliner Operetten-Theaters
Direktion: **Kappenmacher.**
Sonntag, den 31. Oktober, abends 8 Uhr
Im Saale des „Preußischen Hofes", Nebra.
Zur Zeit der größte Operettenerfolg in Berlin.
Neuheit! Alles singt, Jung und Alt. **Neuheit!**
Mit Orchester! Mit Orchester!
Der ersten Liebe goldene Zeit.
Operette in 3 Akten von **Jean Gilbert.**
Musikalische Leitung: Kapellmeister **Binder.**
Regie: **Hans Schabert.**
Es kommt der Tag im schönen Mai
Da klopft das Herzchen, da bricht es nicht entzwei,
Dann ist sie da voll Seligkeit
Der ersten Liebe goldene Zeit.
In den Hauptrollen: Nenni Caecard, Hansel Schabert (als Gast), Eve Werden, Geschi Binder, Rolf Röder, Max Reipert, Heinz Abi. (Großer Damen- und Herrenchor).
Herrliche Kostüme.
Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Sachse.
Sperrsitz 5.— Mk., 1. Platz 4.— Mk., 2. Platz 3.— Mk
Galerie 2.— Mk. An der Kasse 50 Pfg. Aufschlag.
Rauchen streng verboten.

Kappel-Schreibmaschine
der Maschinenfabrik Kappel A.-G.,
Chemnitz.
Generalvertreter:
Karl Rühlemann, Weißenfels a. S.
Marienstrasse 50. Telefon 262.
Oskar Körner, Naumburg a. S.
Domplatz 1 a. Telefon 201.
Rechenmaschinen : Kopiermaschinen
:-: Vervielfältigungsapparate :-:
Sämtl. Zubehör für alle Büromasch.

Maschinenfabrik Kappel A.G Chemnitz
Grosse Spezial-Reparatur-Werkstatt
mit elektrischem Betrieb für alle Maschinen-Systeme.
Anfertigung von Teilarbeiten.

Lehrlinge für alle Berufe für Ostern 1921 weist kostenlos nach
Städt. Arbeitsamt Halle, Abt. Lehrstellenvermittlg.
Salzgrafenstraße 2. Fernruf 4689.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219201030-17/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.

Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark. Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 15 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 30 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.

Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 89. Sonnabend, den 30. Oktober 1920. 33. Jahrgang.

Zum Reformationsfest.

Der 31. Oktober ruft das deutsch-evangelische Christenvolk zu heiligem Gedanken auf. In allem Wandel der Zeit, das Werk Martin Luthers bleibt. Galt es damals, das Evangelium freizumachen von dem Schutt menschlicher Zutaten, frei von den Ketten eines kirchlichen Imperialismus, so gilt es heute, die Freiheit des Evangeliums zu vermehren gegen die Machtansprüche des Unglaubens. Gewiß, die Front gegen Rom bleibt, denn auch Roms Macht ist im Wachsen. Der weiße Adler im Osten, der gallische Hahn im Westen sind seine starken Bundesgenossen, das deutsche Reich, als Vormacht des Protestantismus, zu zerschlagen. Darum bleiben wir auf der Wacht, auch gegen alle Versuche den Felsen Preußen zu zerbröckeln. Aber dieser Hauptkampf gilt jetzt jenen Mächten, die uns die Geistesmacht der Religion aus den Herzen unseres Volkes herausreißen möchten. Ein Volk ohne Gott muß untergehen, ein Geistesleben ohne die tiefen Quellen der Religion muß versiegen oder in blindem Intellektualismus ausarten. Wer aber Religion will, muß sie wollen in den geschichtlich gewordenen Formen der Konfession, sonst gleicht er dem Manne, der Wasser schöpfen und fassen will ohne Gefäß, und sind wir denn wirklich über Luther, diesen Riesen an Geist, schon hinausgewachsen? Hätten wir garnichts mehr zu lernen von seinem heldenkühnen Glauben und Bekennen dort in Worms, von seinem furchtlosen Kämpfen für die Freiheit von aller Menschenknechtschaft und Gebundenheit, von seinem trutzigen: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir!" Mag auch an den Buchstaben des Bekenntnisses manches sich wandeln und gewandelt haben, der Geist vom 31. Oktober, der Geist von Worms muß uns bleiben. Das tiefe Gewurzelt- und Gebundensein der Seele in Gott, und damit die Freiheit von aller Menschenknechtschaft, das kühne Dennoch des Glaubens: Das Reich muß uns bleiben!

Aus der Umgegend.

Nebra, 30. Oktober.

— **Im Uschmannschen Kino-Theater** wird heute Abend das vielbesprochene Filmwerk „Weiße Rosen" zur Aufführung gebracht. Jeder Besucher wird die von Akt zu Akt an Spannung sich steigernde Handlung mit größtem Interesse verfolgen. Außer dem Drama wird noch ein heiteres Lustspiel: „Ein vergnügter Sonntag-Nachmittag" große Heiterkeit auslösen.

— **Operetten-Abend.** „Der ersten Liebe goldene Zeit" hat Gilbert jene anmutige Operette genannt, deren Melodienzauber die Jugend mit sich fortreißt, die Alten aber auf wenige Stunden wieder jung macht, sie gewissermaßen nochmals durchleben läßt die goldene Zeit der ersten Liebe. Herr Direktor Kappenmacher wird uns mit seinem Künster-Ensemble am Sonntag mit der Aufführung dieser Operette erfreuen, was sicher alle Theaterfreunde veranlassen wird, sich rechtzeitig einen Platz zu sichern.

— **Wir haben keine „Sorge" mehr!** Wenn ein Fremder unsere Stadt besuchte, da leuchteten ihm schon auf der Brücke die Worte entgegen: „Zur Sorge". Es war dies der Name des altehrwürdigen Gasthauses, das hart am Berge steht und gewiß diesen Namen erhalten hat, weil jeder Fuhrmann hier Sorge gehabt hat, wie er den Berg hinaufkommt, denn früher mag die Straße nicht so bequem gewesen sein wie heute. Jahrhunderte alt ist der Gasthof und sein Name, nun aber ausgerechnet jetzt, wo jede Stadt, jeder Mensch von Sorgen gedrückt ist, läßt der neue Besitzer des Gasthofs den Namen „Sorge" einfach mit dem Malerpinsel wegpinseln und aus der „Sorge" einen „Stern" erstehen. Nun haben wir keine Sorge mehr, uns strahlt ein holder Stern! Der Historiker wird allerdings trauern, daß wieder ein altes Wahrzeichen der Stadt Nebra verschwunden ist, zumal der altehrwürdige Gasthof „Zum Anker" ganz eingegangen ist. Und es ist nicht wegzuleugnen: die alten Gasthofsnamen sind Wahrzeichen eines Ortes, sie sind Ueberlieferungen, die eigentlich nicht so ohne jeden Grund geändert werden sollten.

— **Einen Bockschmaus** veranstaltet am Sonntag-Abend der neue Besitzer im „Stern" (früher „Sorge"). Dem ersten öffentlichen Schmaus seit langen Jahren wird gewiß ein großer Zuspruch sicher sein.

— **Säuglingsfürsorgestellen:** Die Einrichtung der Säuglingsfürsorgestellen ist nicht neu; bevor der Staat als Gesetzgeber sich damit befaßte, wurde der Ausbau dieser Fürsorgestellen von der caritativen Liebestätigkeit geleitet und unterhalten. Seit der Staat sich nun eingehend mit der Verbreitung der Fürsorgestellen für Säuglinge befaßt, wird ein lückenloses Netz von Beratungsstellen durch das ganze deutsche Reich gezogen, sodaß jeder Mutter ermöglicht wird mit ihrem Säugling die Fürsorgestellen aufzusuchen und sich dort unentgeltlich Ratschläge vom Arzt oder Fürsorgerin in Bezug auf Ernährung, Pflege und Krankheitsfällen des Säuglings zu holen; (Behandlung findet nicht statt). Die Kraft einer Nation besteht bekanntlich in einem gewissen Ueberschuß gesunder Menschen und von diesem Gesichtspunkt aus hat der Staat die Initiative ergriffen, um der Säuglingssterblichkeit Einhalt zu gebieten, eingedenk der Worte „Kindessache ist Volkssache." So sind auch hier im Kreise seiner Zeit durch den Vaterländischen Frauenverein solche Fürsorgestellen eingerichtet, die sich immer weiter ausgedehnt haben. Ihr Besuch kann nur dringend empfohlen werden. Wir verweisen dabei auf die Anzeige in der heutigen Nummer.

— **Warnung vor einer Schwindlerin.** Im August übernachtete in der Kleinrodaer Gastwirtschaft eine Frauensperson, welche sich Frau Reimann aus Berlin, wo sie Prenzlauerstraße 12 wohne, nannte. Am nächsten Tage entfernte sie sich aus der Gastwirtschaft unter dem Vorgeben, daß sie im Dorfe Lebensmittel einkaufen wolle. Von diesem Wege kehrte sie nicht wieder zur Wirtschaft zurück, vielmehr entfernte sie sich heimlich, und blieb für Speisen und Nachtquartier 15 Mark schuldig. Am 4. August soll eben diese Frauensperson bei einem Gastwirt in Gehofen gestohlen haben. Diese Person wurde wie folgt beschrieben: Alter 30 Jahre, Größe 1,60 Meter, Gestalt schlank, Haare schwarz, Augenbrauen schwarz, stark, Gesicht hager.

— **Weihnachtspakete** nach den überseeischen Ländern, mit denen ein Paketverkehr zur Zeit möglich ist, namentlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika, sind möglichst schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Aushändigung dieser Sendungen an die Empfänger gesichert ist.

— **Von der Eisenbahn.** Vom 24. Okt. 1920 ab erhalten die an der Bahnstrecke Leipzig—Saalfeld (Saale) belegenen Bahnhöfe Gera (Reuß) Pr. Stb. und Zwötzen Pr. Stb. die Bezeichnung „Gera (Reuß) Hbf." und „Zwötzen-West."

Mücheln, 26. Okt. In Albersroda ist die mit Erntevorräten gefüllte Scheune des Gutsbesitzers August Wille bis auf den Grund niedergebrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Sangerhausen. Der kommissarische Landrat Kalparek ist in der Kreistagssitzung am Sonnabend mit 17 gegen 13 Stimmen zum Landrat gewählt worden.

Mansfeld. Die endgültige landespolizeiliche Abnahme der Neubaustrecke der Staatseisenbahn Wippra-Mansfeld fand am Mittwoch, 27. Okt., statt. Die Bahn wird am 1. Nov. dem Verkehr übergeben.

Halle, 26. Okt. (Ein Bubenstreich im Zoo.) Der Zoo hat einen Verlust zu verzeichnen. Der prächtige Löwe „Prinz", ein Prunkstück des Gartens, ist infolge eines Bubenstückes eingegangen. In einem unbewachten Augenblicke hatten gewissenlose Besucher mit einem Schlauche den Löwen vollkommen naßgespritzt. Die Folge war eine starke Erkältung, die den Tod des Löwen herbeiführte.

Erfurt. Der Landwirt Schwarz aus Herleshausen hat vor einiger Zeit an der Straße nach Frauenborn eine Anzahl Kirschbäume angebohrt und angehauen, um sie zum Eingehen zu bringen, und zwar aus einem Racheakt. Wegen dieses Baumfrevels wurde er vom Schöffengericht zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Seine Dienstmagd, die ihm bei diesem Baumfrevel behilflich war, erhielt 300 Mark Geldstrafe. Dieser Baumfrevel hat besonders aus dem Grunde großes Aufsehen erregt, weil der Verurteilte Vorsitzender des Bauernbundes war.

Arnstadt, 27. Okt. (Zwei Menschen erstickt.) In Altenfeld brach in der Nacht zum Freitag im Wohnhaus des Glasbläsers Hartung Feuer aus, dessen Ursache noch nicht aufgeklärt werden konnte. Leider forderte der Brand zwei Menschenopfer. Der im Hause wohnende 77 Jahre alte Wilhelm Walther und dessen elfjährige Nichte sind im Rauch erstickt. Der 16 Jahre alte Walther sprang aus dem Fenster und erlitt eine Gehirnerschütterung.

Sebnitz, 27. Okt. Hier wurde ein Raubmord an einer Frau begangen. Die mittags heimkehrende 19jährige Tochter fand ihre 64 Jahre alte Mutter, Frau Anna Rose auf dem Bette mit einem Gürtel erwürgt vor. Der Täter ist unerkannt entkommen. Die Sparkassenbücher sind geraubt.

* **Die Not der sibirischen Kriegsgefangenen.** Der Reichstagsabgeordnete Hemeter hat nachstehende Anfrage an die Regierung gerichtet: „Nach dem gedruckt vorliegenden Bericht des ehemaligen Kriegsgefangenen Olzschleger über die allgemeine Lage im Offiziergefangenenlager Kansk gibt dasselbe in der sicheren Erwartung, in diesem Jahre noch nach der Heimat zu kommen, die entbehrlichsten Bekleidungs- und Wäschestücke ab, um gegen Eintausch von Lebensmitteln dem Hungertode zu entgehen. Würde ein Abtransport des Lagers vor Winter sich nicht durchführen lassen, dann würde für viele der Winter den Tod bedeuten. Ich frage deshalb die Regierung, ob die von ihr für den Heimtransport der Gefangenen aus Sibirien bereits in die Wege geleiteten Maßnahmen so beschleunigt werden können, daß die Gefangenen vor Beginn des sibirischen Winters noch die Heimat erreichen."

* **Polizeistunde um 10 Uhr?** Wie die P. P. N. erfahren hat der preußische Minister des Innern durch Erlaß vom 20. Okt. sämtliche Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Berlin angewiesen, die Polizeistunde allgemein auf 10 Uhr abends festzusetzen. Nur wo besondere örtliche Verhältnisse dies zwingend erfordern, kann die Schlußstunde auf 11 Uhr und Sonnabends auf 11½ Uhr verlängert werden. Mit Rücksicht auf die erneute Verschärfung der Lage unserer Kohlenversorgung macht der Minister den Polizeibehörden die strengste Durch-

...nung!

...rtgesetzt mir ge-
...dem, der mir einen
...ihn gerichtlich be-

...Roßleben.

Fahrplan der Unstrutbahn.

Von oben nach unten zu lesen.

Winter-Fahrpläne hält vorrätig Wilhelm Sauer.

Vm.	Nm.	Nm.	Stationen
5.10	12.57	5.14	ab Naumburg
5.17	1.04	5.21	Klein-Jena
5.25	1.13	5.30	Freyburg
5.31	1.20	5.36	Balgstädt
5.49	1.31	5.49	Laucha
5.55	1.38	5.56	Kirchscheidg.
6.05	1.51	6.09	Carsdorf
6.15	2.00	6.20	Vitzenburg
6.28	**2.10**	**6.32**	**Nebra**
6.50	**2.30**	**6.55**	**Rossleben**
6.58	2.39	7.13	Donndorf
7.07	2.48	7.26	Gehofen
7.15	2.56	7.38	Reinsdorf
7.20	3.02	7.43	an Artern

W

Winter-Fahrpläne hält vorrätig

Bekanntmachung.

Desinfektor und Raubzeugvertilger Rudolph

wohnt im Gasthof „Preuß. Hof", Nebra.

Wer von **Ratten, Mäusen, Schwaben, Wanzen** durch beste chem. Vergasung restlos unter Gar. befreit sein will, wende sich an obige Adresse. Reelle Bedienung. Komme auch aufs Land.

Gute Bücher finden Sie immer vorrätig in der Buchhandl. **W. Sauer, Roßleben.**

Bettnässen

Befreiung garantiert innerh. weniger Tage! Leichte mühelose Anwendungsweise (ohne Apparat). Alter und Geschlecht angeben. Diskr. Versand gegen Nachnahme Mk. 11.—

Spezialh. f. kosm. und hyg. Bedarfsartikel

J. A. Siegmann, Nürnberg.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Sonnabend, den 30. Oktober 1920, nachm. 8 Uhr, im **„Weißen Roß".**

Tagesordnung:

1. Einführung eines Stadtverordneten.
2. Mitteilungen.
3. Ersatzwahl zu den einzelnen Kommissionen.
4. Zustimmung zur Besoldungsordnung für die städtischen Beamten.
5. Zustimmung zu einer Wertzuwachssteuerordnung.

Nebra, den 25. Oktober 1920.

Der Stadtverordnetenvorsteher. Steinemann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219201030-17/fragment/page=0005